Allitera Verlag

Ulrike Leutheusser (Hg.)

Julia Mann und ihre Kinder

Heinrich • Thomas • Julia • Carla • Viktor

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Originalausgabe September 2019
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© 2019 Buch&media GmbH München
© 2019 der Einzelbeiträge bei den Autor*innen
Redaktion: Dietlind Pedarnig
Layout und Satz: Johanna Conrad
Gesetzt aus The Sans und der Sabon
Umschlaggestaltung: Franziska Gumpp
Umschlagmotiv: Julia Mann-da Silva-Bruhns, Fotografie von Franz Werner, München, 1900 (Thomas-Mann-Archiv)
Printed in Europe · 978-3-96233-048-4

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
T. 089 13 92 90 46 · M. info@allitera.de
www.allitera.de

Inhalt

Einführung
Julia Mann und ihre Kinder 7

Dieter Strauss
Julia Mann – »Du bist eben eine Brasilianerin!« 11

Manfred Eickhölter
Nähe und Distanz –
Heinrich Mann und seine Mutter Julia 41

Paulo Astor Soethe
Von Weibern von Weither, Falterschönheit, Edelsteinen:
Thomas Manns brasilianisches Mutterland 69

Dirk Heißerer
Freitod aus »Liebeskummer«?
Julia Löhr – Skizze zu einem Porträt 101

Willi Jasper
Carla Mann – ein tragisches Leben im Schatten der Brüder 123

Ulrike Leutheusser
Viktor Mann, der Jüngste – Landwirt und Agrarexperte
im Bankfach 143

Heinrich Detering
Frido Mann, der Schriftsteller – lebenslang Enkel 173

»Das Weiße Haus des Exils« – Gespräch zwischen
Frido Mann und Dieter Strauss am 28. August 2018 189

Anhang 199

Elke Steinwand
Julia Mann – Lebensstationen 199
Autoren 203
Bildnachweis 205
Dank 207

Einführung

Julia Mann und ihre Kinder

In den Schicksalen berühmter Familien spiegelt sich Deutschlands Vergangenheit wider. Ruhm und Tragik liegen oft beieinander und nicht alle Mitglieder einer Familie können den hohen Ansprüchen an sie genügen und scheitern. Was die Weizsäckers an Ansehen in Politik und Wissenschaft erreicht haben, gelang den Manns in der Literatur. In beiden Familien waren es die ältesten Brüder, die besonders erfolgreich und angesehen waren. Der Jurist und Politiker Karl Richard von Weizsäcker wurde zum Bundespräsidenten gewählt, der Physiker, Philosoph und Friedensforscher Carl Friedrich von Weizsäcker erhielt für seine Forschungen viele Ehrungen und Auszeichnungen. Die Familie Mann wiederum ist die bekannteste Literaturfamilie. Die Brüder Heinrich und Thomas Mann sind durch ihre literarischen Werke weltweit anerkannt. Ihre Bücher, besonders die des Literaturnobelpreisträgers Thomas, werden heute noch gern gelesen und die Anzahl der Publikationen über sie ist kaum überschaubar. Die unglücklichen Schwestern dagegen, Julia Löhr, Frau eines Bankiers, und die Schauspielerin Carla Mann, scheiterten in ihren Leben und sind in der Öffentlichkeit vergessen. Und wer kennt schon den Jüngsten aus der berühmten Familie, Viktor Mann? Ihm gelang es, im Schatten der berühmten Brüder ein erfolgreiches bürgerliches Leben zu führen.

In den letzten Jahrzehnten nahm das allgemeine Interesse an Frauenfragen und besonders an der Rolle der Frauen in Politik, Wirtschaft, Kunst und Gesellschaft zu. In Ausstellungen und Publikationen werden nun viele bedeutende und vergessene Frauen wieder entdeckt, die als Politikerinnen oder Künstlerinnen Bedeutendes geleistet haben. Aber nicht nur diese, sondern auch Mütter, die Begabungen und Talente ihrer Kinder gefördert haben, interessieren uns heute. Julia Mann, Geborene da Silva-Bruhns, die Mutter begabter Kinder, war bis vor Kurzem wenig bekannt. Erst mit einer erfolgreichen Wanderausstellung in den 1990er-Jahren, »Julia Mann. Brasilien – Lübeck – München: Lebensstationen der Mutter von Heinrich und Thomas Mann«, begann man, in der Öffentlichkeit auf sie mehr aufmerksam zu werden.[1]

[1] Dieter Strauss, Maria A. Sene, eine Ausstellung des Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrums Lübeck und des Goethe-Instituts São Paulo in Zusammenarbeit mit dem Thomas-Mann-Archiv der Eidgenössischen Technischen Hochschule

Durch die Wiederholung der Julia-Mann-Ausstellung in Ismaning bei München im Dezember 2018 wurde ich auf die Stammmutter der berühmten Schriftstellerfamilie Deutschlands aufmerksam und plante nun, einen Sammelband über Julia Mann und ihre Kinder herauszugeben.

Die literarisch und musisch begabte Julia mit der brasilianischen Herkunft war nicht nur eine auffallend schöne faszinierende Frau, sondern eine vorbildliche Mutter, die am Leben aller fünf Kinder großen Anteil nahm, sie förderte und zeitlebens umsorgte. Daher geht es in diesem Buch vor allem und erstmals darum, den Einfluss der Mutter und ihre Beziehung zu den fünf Kindern darzustellen.

Die Lebenszeit der Familie von Julia Mann umfasst eine Zeitspanne großer historischer Zäsuren. Die 100-jährige Epoche von Julia Manns Geburt 1851 bis zum Tod der Söhne Viktor (1949), Heinrich (1950) und Thomas (1955) beginnt in der Kaiserzeit, ist geprägt vom Ersten Weltkrieg, Revolution und Räteherrschaft, Weimarer Republik, NS-Diktatur, Zweitem Weltkrieg und endet nach Kriegsende mit der Teilung Deutschlands in zwei Staaten. Es war ein Jahrhundert der Umbrüche, das die Schicksale der Kinder unterschiedlich prägte. Die Brüder Heinrich und Thomas mussten in der NS-Zeit ihre Heimat verlassen und lebten viele Jahre in der Emigration, Viktor blieb in Deutschland und war Soldat in zwei Weltkriegen. Die Töchter starben früh, 1910 und 1922, beide wählten den Freitod. Die Mutter starb 1923 im Krisenjahr der Weimarer Republik mit Hyperinflation und Hitlerputsch.

Mein herzlicher Dank gilt den renommierten Autoren, die sich sofort bereit erklärt haben, mit ihrer großen Fachkenntnis einen Beitrag für den Sammelband zu schreiben. Das Buch entstand in enger Zusammenarbeit mit Dr. Dieter Strauss, ehemaliger Leiter von Goethe-Instituten, unter anderem in Brasilien, der mit seiner profunden Kenntnis der Familie Mann und den internationalen Kontakten die Autoren für unser Projekt gewinnen konnte. Besonders erfreulich ist, dass Prof. Frido Mann, der Repräsentant der Familie Mann in der Öffentlichkeit, bereit war, in einem Interview über das im Sommer 2018 neu eröffnete Thomas-Mann-Haus an der amerikanischen Pazifikküste zu sprechen. Das Gespräch ist hier erstmals veröffentlicht.

Zürich, 1998, 1999. Allerdings dauerte es 20 Jahre, bis die erste Julia-Mann-Biografie mit Schwerpunkt auf ihren beiden berühmten Söhnen erschien: Dagmar von Gersdorff: Die Mutter von Heinrich und Thomas Mann, Berlin 2018.

Bettina Bechler bin ich außerordentlich dankbar, dass sie souverän, mit großem Engagement und viel Geduld unser Buchprojekt unterstützt hat und in enger Zusammenarbeit mit mir und den Autoren den Druck der Manuskripte vorbereitete sowie die Bildredaktion betreute.

Ulrike Leutheusser,
im Juli 2019

Julia Mann, München, 1900.

Dieter Strauss

Julia Mann – »Du bist eben eine Brasilianerin!«

Brasilianerin und nicht Deutsche zu sein, ist in den Augen einer Mitschülerin Lolas, hinter der in Heinrich Manns Roman »Zwischen den Rassen«[1] Julia Mann steht, in dem aufgeheizten deutschnationalen Klima um 1900 ein großer Makel, der als gehässige Bemerkung einer Klassenkameradin Lola stark trifft. Die Tochter eines Reichstagsabgeordneten treibt diese Beleidigung dann weiter auf die Spitze: »Wenn sie das noch wäre, Brasilianerin«, versetzt sie spitz und gemein, »aber sie ist nichts. Sie ist … international«. Lola hatte den Gesang ihrer Mitschülerin Jenny als geschmacklos kritisiert, den die Klasse aber für charakteristisch deutsch hält. Lola ist als junges Mädchen wie ihr literarisches Vorbild Julia Mann aus Brasilien in ein enges nationales Klima nach Deutschland verpflanzt worden und besucht wie Julia ein Mädchenpensionat. Einstellungen und Vorurteile, die Heinrich Mann nicht teilt, ganz im Gegenteil: Als er Anfang der vierziger Jahre im noch unbesetzten Südfrankreich den brasilianischen Botschafter trifft, schließt er die Augen und denkt: »Mama hätte auch dort bleiben können, ich wäre vielleicht was er ist«: brasilianischer Botschafter in Frankreich[2]. Nein, der Mann des Südens, Heinrich Mann, hat ganz anders als sein Bruder Thomas, der Mann des Nordens, keinerlei Berührungsängste mit Brasilien und der Abstammung seiner Mutter. Ja, ja, meint dagegen Thomas Mann einmal sinngemäß, meine Mutter ist Brasilianerin, aber mein Vater, der ist aus Lübeck nach Brasilien ausgewandert, um dort sein Glück zu machen. Er nimmt seine brasilianischen Wurzeln also gleich wieder ein Stück weit zurück. Bei einem Gespräch mit Sergio Buarque de Hollanda, dem großen brasilianischen Soziologen, gibt er jedoch im Dezember 1929 den starken Einfluss Brasiliens auf sein Werk zu.

Julias Arm reicht aber weiter: Auch Jindrich Mann träumt sich ähnlich wie sein Großvater Heinrich nach Lateinamerika. Wenn seine Mutter bei ihrem Vater in Nizza geblieben wäre, hätte das auch geklappt, davon ist er überzeugt.[3] Und sein Bruder Ludvik wollte auf einer Salvador Bahia

[1] Heinrich Mann: Zwischen den Rassen, Düsseldorf 1975, S. 37f.
[2] Heinrich Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt. Erinnerungen, Frankfurt am Main 2007, S. 537.
[3] Jindrich Mann: Prag, Poste Restante. Eine unbekannte Geschichte der Familie Mann, Reinbek bei Hamburg 2007, S. 205.

gegenüberliegenden kleinen brasilianischen Insel eine Oase für freie Liebe schaffen, das hat er mir selbst erzählt. Damit nicht genug. Selbst Klaus, Thomas Manns Ältester, spielt Anfang der 1940er-Jahre mit dem Gedanken, nach Brasilien zu gehen, und Golo beantragt sogar ein brasilianisches Visum, um sich vor den vorrückenden Nationalsozialisten aus Frankreich zu retten.[4] Frido Mann, den Lieblingsenkel von Thomas Mann, zieht es zwischen 1994 und 1998 immer wieder nach Brasilien. Bei dieser Spurensuche entsteht seine Brasilien-Romantrilogie »Brasa«, »Hexenkinder« und »Nachthorn« mit vielen Bezügen zu der Geschichte Julias.

Eine Familie mit mehr oder weniger starken Affinitäten zu Brasilien, dem Geburtsland Julia da Silva-Bruhns, der Mutter von Heinrich und Thomas Mann. Wenn sie auf ihr Leben zurückblicken könnte, was würde sie erzählen? Welche Momente haben sie bestimmt? Wie sollte man sich an sie erinnern? Dass Brasilien und ihr Einfluss auf ihre Künstlerfamilie dabei eine große Rolle spielen, liegt auf der Hand. Auch ihr Ringen um ihre Identität, das Heinrich Mann ja bereits in seinem Roman »Zwischen den Rassen« andeutet. Mein Beitrag in diesem Sammelband konzentriert sich dabei vor allem auf Julias drei Lebensetappen, das Kinderglück in den Tropen, die nicht immer beneidenswerte Rolle als Senatorin Mann in Lübeck und nach dem frühen Tod des Senators im Oktober 1891 ihre baldige Befreiung in die Bohemestadt München. Damit wird die Basis für die weiteren Beiträge dieses Sammelbands geschaffen.

Mein erster persönlicher Kontakt mit der Familie Mann findet im Herbst 1976 in Amsterdam statt. Michael, der jüngste Sohn Thomas Manns, Germanistikprofessor in Berkeley bei San Francisco und begabter Bratschist, stellt mit meiner Hilfe im Auftrag des Goethe-Instituts Amsterdam an niederländischen Universitäten die noch unveröffentlichten Tagebücher von Thomas Mann vor. Erst am zweiten Tag darf ich seinen Rucksack tragen, in dem er die Originale verstaut hat. Nein, der Grund ist nicht nur das wertvolle Manuskript, sondern auch die Flasche Whisky, »Malt« versteht sich, mit dazu passendem Glas. Rund 20 Jahre später lerne ich dann Frido Mann, seinen Sohn, am Goethe-Institut São Paulo kennen, der mich am nächsten Tag nach Paraty, die kleine Hafenstadt zwischen Rio de Janeiro und São Paulo, entführt und mir die »Fazenda Boa Vista« vorführt, die

4 Maria Luiza Tucci Carneiro unter Mitarbeit von Dieter Strauss: Brasilien, Fluchtpunkt in den Tropen, São Paulo, 1996, S. 119. Als Geburtsort für Julia wird hier fälschlicherweise Rio de Janeiro angegeben.

Die Boa Vista, das Elternhaus von Julia Mann.

bildschöne Kaffee- und Zuckerrohrplantage im portugiesischen Kolonialstil mit Blick über die Bucht auf den weltdenkmalsgeschützten Ort Paraty. In diesem Paradies hat Julia die ersten sieben Jahre ihres Lebens verbracht. Das war für mich Liebe auf den ersten Blick.

Frido Mann brauchte nicht mehr viel Überredung, um mich und das Goethe-Institut für seine Idee zu gewinnen, ein rund einwöchiges Julia-Mann-Festival mit einer Ausstellung über ihr Leben, einem entsprechenden Katalog, Filmen, Diskussionen, Konzerten und einem Ballett mit Ismael Ivo, dem in Deutschland lebenden brasilianischen Tänzer und Choreografen, zu organisieren. Fünf Jahre später lerne ich dann als Leiter des Goethe-Instituts Paris Igor Pahlen kennen, einen der Schauspieler aus Erika Manns »Pfeffermühle«, damals rund 85 Jahre alt. Der erzählt mir viel über seine Zeit mit ihr und über Klaus Mann. Schnell ist der Schritt getan und Dominique Miermont, die Mann-Übersetzerin, und ich erarbeiten eine Ausstellung über »Klaus Mann und Frankreich: ein Exilschicksal«. Gekrönt werden diese Kontakte zur Familie Mann dann wenig später in

Paris durch die Schauspielerin Marianne Hoppe, die zweite Frau von Gustaf Gründgens, der ja in erster Ehe mit Erika Mann verheiratet war. Sie spricht mit mir bereitwillig über die Mann-Twins und ihren Gustaf.

Das Kinderglück in den Tropen

Johann Ludwig Bruhns, Julias Vater vor 1893.

Dass Julia Brasilianerin war und da Silva-Bruhns heißt, wissen selbst manche Germanisten nicht. Schon gar nicht, dass sie am 14. August 1851 mitten im Urwald geboren wird, als ihre Eltern von ihrer Kaffee- und Zuckerrohrplantage bei Angra dos Reis zwischen Rio de Janeiro und São Paulo zu ihrer Besitzung in Paraty unterwegs sind. Der Vater hoch zu Ross und die hochschwangere Mutter auf einem Tragstuhl, den schwitzende Sklaven tragen. Selbst Thomas Mann glaubt, dass seine »Mutter in Rio de Janeiro als Tochter eines deutschen Plantagenbesitzers und einer portugiesisch-kreolischen Brasilianerin das Licht der Welt erblickt«[5] habe. Eine Stadt, die er zwar für »fabelhaft« hält, die er aber nicht gesehen haben muss.[6]

In ihrer 1903 entstandenen kurzen Autobiografie »Aus Dodos Kindheit« blickt Julia sehnsüchtig auf ihr Leben in dem brasilianischen Paradies zurück. Ein Buch, das erst 1958 erschien, sicher weil es viele für zu sentimental und kitschig hielten. »Von fünf Kindern war Dodo das vierte«, schreibt Julia, die sich in ihrem Buch Dodo nennt, »und das einzige, welches gleich dem Pai [dem Vater], blondes und leicht gelocktes Haar hatte. […] Es lief im Hemdchen, das durch einen Gürtel gehalten wurde, barfuß umher; einmal vorn hinaus an den Meeresstrand […], dann wieder hinter das Haus an den Rand des Urwaldes, wo sie herabfallende Kokosnüsse und Bananen sammel-

5 Thomas Mann: Lebensabriss, in: Die Neue Rundschau 41.6 (Juni 1930), S. 732ff. und Thomas Mann: Autobiographisches, Frankfurt am Main 1968, S. 15.

6 Michael Mann (Hg.): Das Thomas Mann Buch. Eine innere Biographie in Selbstzeugnissen, Frankfurt am Main/Hamburg 1965, S. 33.

te […] und vom Urwald her ertönte fast ununterbrochen das wilde Geschrei der Brüllaffen und Papageien.« [7] Dass ihr Vater Johann Ludwig Bruhns, »ein großer blondhaariger Deutscher« ist, darauf weist Julia stolz hin, ebenso wie Heinrich Mann in seinem Roman »Zwischen den Rassen«, dessen erster Teil von Julias brasilianischer Kindheit inspiriert ist: »Es war herrlich: man war wie alle anderen Kinder – und doch nicht ganz so. Vornehmer war man. Man hatte blondes Haar […] und die schwarze Anna war sehr stolz darauf […] Man hatte auch einen blonden Papa: wer hatte den noch? […] und sah man alle ihn bewundern, dann durchrann einen selbst ein Schauer von stolzer und ehrfürchtiger Liebe.«[8] Bruhns wandert 1840 mit 19 Jahren nach Brasilien aus. König João VI. hatte schon 1820 mit einem Dekret den Weg zur Einwanderung geebnet und deutsche Kaufleute nach Rio de Janeiro eingeladen. Zwischen 1824 und 1852 folgen rund 350000 Deutsche seinem Ruf und siedeln vor allem im Süden. Der Versuch des »grünen Barons« Georg Heinrich von Langsdorff, 1822 auf seiner Plantage Mandioca in der Nähe von Rio de Janeiro Schwaben anzusiedeln, scheitert jedoch kläglich. Dafür war seine Brasilienexpedition im Auftrag der Zaren Alexander I. und Nikolaus I. zwischen 1822 und 1829 erfolgreich, wenn auch die Materialien noch

Maria da Silva-Bruhns, Julias Mutter vor 1856.

7 Julia Mann: Ich spreche so gern mit meinen Kindern. Erinnerungen, Skizzen, Briefwechsel mit Heinrich Mann, Berlin 2008, S. 12. Die übrigen Zitate aus diesem Buch finden sich auf S. 11–56.

8 Kerstin Schneider (Hg.): Heinrich Mann. Das Kind. Geschichten aus der Familie, Frankfurt am Main 2001, S. 121.

zum Teil unausgewertet in der Petersburger Akademie der Wissenschaften liegen, eine Expedition, die ich 1995 wiederholt habe.[9] Das Ansehen der deutschen Siedler ist bis 1937 in Brasilien hoch, dann ändert sich das Bild mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten und besonders mit dem Zweiten Weltkrieg. Die Versenkung von brasilianischen Schiffen durch die Deutschen führt im August 1942 zum Kriegseintritt der Brasilianer auf Seiten der Alliierten. Ein besonders bekannter Informant und Spion ist Curt Meyer-Clason, der Ende 1936 als Baumwollkaufmann nach Brasilien auswandert und in seinem Beruf weitreichende Kenntnis über die Schiffsbewegungen der Alliierten hat. Die gibt er an die deutschen U-Boote weiter, die vor der Küste lauern. Nach seiner Verurteilung zu 20 Jahren Zuchthaus im Jahr 1942 entwickelt er sich auf der damaligen Gefängnisinsel Ilha Grande in der Nähe von Rio de Janeiro zum Literarturkenner und begnadeten Übersetzer spanisch- und portugiesischsprachiger Literatur, besonders Lateinamerikas, ins Deutsche. Ja, es ist genau die Insel, auf der die Großeltern Julias eine Kaffee- und Zuckerrohrplantage unterhielten und die ihr so gefiel: »Auf der Ilha Grande war es wunderschön«, schwärmt sie in »Dodos Kindheit«, »nie wieder hat Dodo so starken, frischen Orangenblütenduft geatmet wie vor dem Hause der Großeltern […] Und dann die Zuckerrohrpflanzungen«, die sie so anziehen und deren Halme sie so gerne aussaugt. Nach seiner Begnadigung 1947 kommt Meyer-Clason bald nach Deutschland und übernimmt 1969 in der Diktaturzeit Portugals als Quereinsteiger das Goethe-Institut Lissabon. Fast unglaublich, aber wahr: Er entwickelt sich zu einem mutigen Institutsleiter, der gegen die Diktatur und Unterdrückung arbeitet und den »erweiterten Kulturbegriff«, den Ralf Dahrendorf wenig später prägt, bereits vorlebt.[10]

Bruhns arbeitet erfolgreich im Kaffee- und Zuckerrohrgeschäft und kann bereits 1847 mit 27 die 20-jährige Dona Maria Luiza da Silva heiraten, die aus einem portugiesischem Bauerngeschlecht stammt, das schon in vierter Generation in Brasilien lebt, eine attraktive Frau, wie ihr Porträt noch heute zeigt.[11] Schnell werden neben Julia, dem vierten Kind, drei Brüder und

[9] Dieter Strauss: Der grüne Baron. Georg Heinrich von Langsdorff, der Humboldt Brasiliens und seine Expedition von Rio de Janeiro zum Amazonas 1822–1829, Frankfurt am Main 2012, S. 21.

[10] Dieter Strauss: Schiffsmeldungen, über Curt Meyer-Clason. In: Mare, die Zeitschrift der Meere 118 (2016), S. 86–89.

[11] Dieter Strauss, Maria A. Senne (Hg.): Julia Mann. Brasilien – Lübeck – München, Lübeck 1999, S. 20 u. 50, Ausstellungskatalog.

eine Schwester geboren. Ganz dem Frauenbild des 19. Jahrhunderts entsprechend. Wie stark ihr Vater dem verhaftet ist, zeigt sein Brief zu Julias Verlobung vom 4. Februar 1869: »In der Ehe, liebe Tochter, gibt es Sonnenschein und Stürme, aber letztere gehen desto schneller vorüber, je mehr die Frau vernünftig ist und einen guten Charakter zeigt.«[12]

Der brasilianische Kaiser Don Pedro II. gilt in der Mitte des 19. Jahrhunderts als tüchtiger und gebildeter Monarch und wird von der Bevölkerung liebevoll als »Oberlehrer der Nation« bezeichnet. Sein Porträt von Johann Moritz Rugendas, dem in Augsburg aufgewachsenen Maler Lateinamerikas, zeigt einen großen, schlanken und blonden Kaiser mit graublauen Augen.[13] Kurz, einen Mann, dem Johann Ludwig Bruhns verblüffend ähnlich sieht, sogar so sehr, dass Bruhns auf Rios Straßen mit dem Kaiser verwechselt wird.

In Julias Kindheit leben in dem Hafenstädtchen Paraty rund 10 000 Menschen. An der Spitze der Gesellschaft stehen die Fazendeiros, die Plantagenbesitzer, dann folgen die städtischen Angestellten, Händler und Handwerker, schließlich vor der Stadt die Fischer und zuletzt die Sklaven. Die zählen nicht und müssen Schwerstarbeit auf den Plantagen erfüllen, wie die Zeichnungen von Rugendas oder Paul Harro Harring zeigen. Auch Julia entwickelt selbst als reife Frau in ihrer Autobiografie keine kritische Einstellung zu der Sklavenausbeutung: Dass ihre Großmutter es nicht gerne sieht, wenn sie sich als Kind mit ihnen abgibt, und sie dafür sogar bestraft, bleibt ebenso unkommentiert wie ihre harte Arbeit »unter immerwährendem Antrieb der Aufseher«.

Die charakteristische portugiesische Kolonialarchitektur ist vorgeschrieben: Die meist einstöckigen eng aneinandergereihten Häuser Paratys sind durch ihre meist blau abgesetzten großen Ladentüren und die blau gerahmten Guillotine-Kassettenfenster charakterisiert. Der Wohnbereich liegt nach hinten. Die »Bel Étage« der reicheren Kaufleute ist oft durch einen »Mirante« gekrönt, einem viereckigen turmartigen Dachaufbau, der die Beobachtung des Schiffs- und Warenverkehrs gestattet und sogar eine Früherkennung von Piratenangriffen ermöglicht haben soll. Die Ananasmotive der schmiedeeisernen Geländer vor den Flügeltüren der im ersten Stock gelegenen Salons der wohlhabenden Häuser haben eine wichtige

[12] Julia Mann, Kinder, S. 57f.
[13] Strauss, Julia Mann, auf S. 31 findet sich das Porträt.

Blick auf Paraty.

Funktion: die, Glück und Reichtum zu bringen. Auch die Fazenda Boa Vista, Julias Elternhaus, ist im portugiesischen Kolonialstil erbaut worden: Das zweigeschossige Gutshaus öffnet sich mit seinen zahlreichen und großen blau gerahmten Fenstertüren des Salons der Bucht und dem gegenüberliegenden Ort. Nur eins fehlt: das Ananassymbol, denn Glück und Reichtum sind hier vorhanden. Das ändert sich bei der Geburt des sechsten Kindes schlagartig durch den Tod von Julias Mutter. »Kaum sechs Jahre alt, erlitt Dodo den härtesten Verlust, der ein Kind treffen kann; ihre Mai starb!«, kommentiert sie fassungslos in ihrer Lebensbeschreibung, ein Verlust, der sie ihr ganzes Leben begleitet. Dass sie als lebhaftes und lebensfrohes Kind, als »kleine Freiheitsliebende«, wie sie sich selbst bezeichnet, sehr darunter leidet, ist nur zu verständlich. Etwa ein Jahr nach dem Tod der Mutter bringt Johann Ludwig Bruhns seine fünf Kinder mit dem schwarzen Kindermädchen Anna nach Lübeck zu seiner Mutter. Sie sollen dort gute Schulen besuchen. Ab geht die Fahrt auf einem französischen Segler aus dem für Julia »schönsten Hafen der Welt« Rio de Janeiro nach Le Havre, von dort nach Hamburg und weiter auf dem Landweg nach Lübeck.

»Brasilien – ein Land der Zukunft« nennt Stefan Zweig sein pathetisches Buch über sein Exilgastland. »Und das wird es auch immer bleiben«, ergänzen so manche Brasilianer ironisch unter Anspielung auf die Probleme im Land, die Zweig verschweigt. Für Julia dagegen bleibt Brasilien ein Sehnsuchtsort.

Lübeck

Wenn Viktor Mann noch im Ersten Weltkrieg in seiner bayrischen Uniform die neugierigen Blicke der Lübecker auf sich zieht und fremdartig wirkt[14], wie sehr muss dann rund 60 Jahre früher der Einzug der fünf braungebrannten Bruhns-Kinder mit den Panamahüten und weißen Kleidchen der beiden Mädchen zusammen mit der schwarzen Anna auf Lübeck gewirkt haben? Exotisch und wie: Sie werden bestaunt und Rudel von johlenden Kindern verfolgen sie, bis Anna wie im Karneval Bonbons auf die Straße wirft, um die lästigen Trabanten wenigstens für kurze Zeit loszuwerden. Und wie wirkt Lübeck mit seinen spitzen Türmen, schmalen Gassen und pittoresken Patrizierhäusern auf Viktor und die Bruhns-Familie? So wie auf Thomas Mann, der Lübeck einen »altertümlich-neurotischen Untergrund« bescheinigt[15]? Auf jeden Fall befremdend: Viktor erinnert die enge Stadt an »ein riesiges Marzipanrelief«[16] und auf Julia stürzen gigantische Kontraste ein: die fremde Stadt, das norddeutsche kalt-feuchte Klima, das ein leichtes Leben draußen in der Natur wie im sonnigen Süden verhindert, die unverständliche Sprache und die Menschen mit ihrer anderen Wertorientierung, die sogar die Bruhns-Kinder wegen »ihrer Negerherkunft« ausgelacht haben sollen und ihnen verboten, weiter portugiesisch zu sprechen.[17] Reaktionen, die gar nicht erstaunlich sind, wenn man an die immer wieder gestellte Frage einer Großtante von Julia denkt: »Wann kamen denn nu endlich uns Ludwig sin lütten Swatten?«[18] Umgekehrt versteht man auch Klaus Mann, den Lübeck absolut nicht interessierte: »Ich habe nichts mit dieser Stadt zu tun, noch verlangt es mich, sie jemals zu besuchen.«[19]

[14] Viktor Mann: Wir waren fünf. Bildnis der Familie Mann, Frankfurt am Main 1976, S. 269.
[15] Strauss, Julia Mann, S. 59.
[16] Viktor Mann, Wir waren fünf, S. 266.
[17] Marianne Krüll: Im Netz der Zauberer. Eine andere Geschichte der Familie Mann, Frankfurt am Main 1996, S. 28.
[18] Viktor Mann, Wir waren fünf, S. 17.
[19] Klaus Mann: Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht, Reinbek bei Hamburg 2008, S. 10.

Bevor Julias Vater mit ihrem ältesten Bruder Manu und der schwarzen Amme Anna nach Brasilien zurückkehrt, wird sie zusammen mit ihrer Schwester Mana in das Mädchenpensionat von Therese Bousset aufgenommen. An jedem zweiten Sonntag dürfen die Mädchen ihre Großmutter bis zu deren Tod um 1865 besuchen. Mit 16 Jahren verlässt Julia das Internat und lebt bei Onkel Eduard, dem Bruder ihres Vaters, und seiner Frau Emma, die Julia damals stark bewundert. Hat Klaus Mann wirklich recht, garantiert ihre Lübecker »feine, bedauerlich unromantische Erziehung«, dass sie sich »bald ganz natürlich unter den blonden Gespielinnen« bewegt? Kann sie sich trotz der großen interkulturellen Unterschiede anpassen oder bleibt sie, wie Katia Mann meint, »ein fremder Vogel«[20]?

Ihr Vater kann aus Übersee kaum zu ihrer Erziehung und Adaptation beitragen. Vielleicht bewundert sie ihn als mutigen und dynamischen Geschäftsmann, der grandiosen Abenteuergeist bei seiner Schiffbarmachung des Flusses Tietê beweist. Der Fluss entspringt 22 Kilometer vom Atlantik entfernt in der Serra do Mar bei São Paulo, fließt aber nicht in Richtung Meer, sondern nach Westen und mündet nach Überwindung zahlloser Riffe in den Paraná. Die sprengt Bruhns mit Dynamit, das er sich in Hamburg besorgt und trotz der Explosionsgefahr in seiner Schiffskabine nach Brasilien transportiert. Vielleicht hadert sie aber auch mit ihrem Vater, weil er sie in Deutschland zurückgelassen hat. Denkbar, dass sie diesen Verrat später noch stärker empfindet, als er nach dem Tod seines Bruders dessen Frau Emma heiratet und diese mit nach Brasilien nimmt.[21] Bruhns Briefe an Julia sind voller Stereotypen und bestätigen die untergeordnete Rolle der Frau, deren Glück von ihrem Mann abhängt und die ihre Rolle im Haus zu suchen hat.[22]

Auf die Einhaltung der gesellschaftlichen Konventionen pocht auch Therese Bousset unnachgiebig. Als Julia nach ihren ersten Theaterbesuchen begeistert Schauspielerin werden will, macht sie ihr unmissverständlich klar, dass sich das für sie bei ihrer gesellschaftlichen Stellung nicht schickt. Interessant, dass sie mit Therese problemlos und schnell Deutsch lernt. Therese zeigt auf einen Gegenstand, zum Beispiel einen Tisch, und fragt, was es sei. Eine dumme Frage, denn Julia kennt den Gegenstand, sie

[20] Karl-Josef Kuschel/Frido Mann/Paulo Astor Soethe: Mutterland. Die Familie Mann und Brasilien, Düsseldorf 2009, S. 29.

[21] So Krüll, Zauberer, S. 50.

[22] Julia Mann, Kinder, S. 55ff.

Dieses Buch bestellen:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München
info@allitera.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag